

Locklieder für den ganzen feinen Humor

Salonmusik: Fasching mal ganz anders – Salonorchester Damen Rausch begeistert in Amorbachs Grünem Saal

AMORBACH. Es war mutig von Birgit Funk, aber es hat sich gelohnt: Mitten in der närrischen Zeit – am Faschingssonntag – lud sie in den Grünen Saal, die »gute Stube« Amorbachs, zu gepflegter und harmonischer Salonmusik. Und tatsächlich konnten zahlreiche Besucher zwei Stunden lang mit einer weißen Nelke im Knopfloch in fürstlichem Ambiente, im stilvoll geschmückten Saal, in dem zwei Gusseisenöfen wohlige Wärme spendeten, eine Mischung aus klassischer Harmonie, musikalischem Witz, belebendem Swing und einschmeichelnden Melodien erleben und genießen.

Gleich vorweg: Was die neun Musikerinnen des Salonorchesters Damen Rausch boten, war tatsächlich anspruchsvolle Unterhaltungsmusik erster Klasse. »Liebe ist die Poesie der Sinne« lautet ein Zitat Honoré des Balzacs, das sie als Motto ihrem Programms vorangestellt hatten. Und auch das war gut gewählt, spiegelte es doch die Mischung aus gefühlvollen Tönen – in Wort und Klang –, aus Mut zum Pathos und aus einem Augenzwinkern, mit dem immer wieder erfrischender Witz und auch Ironie ins Spiel kamen – und auch das in Wort und Klang.

Die Pianistin Heike Michaelis hatte die charmante und kurzweilige Moderation übernommen und Texte herausgesucht, die eine schöne Ergänzung zum Musikprogramm boten. Ein Brief der Henriette Vogel, die 1811 zusammen mit Heinrich Kleist aus dem



Musik, die Laune macht: Damen Rausch zeigten im Grünen Saal von Amorbach, wie sehr Klassik und Humor miteinander verbunden sind.

Foto: Heinz Linduschka

für die beiden sensiblen Naturen unerträglich gewordenen Leben floh – ein am Rand des Pathos angesiedelter Brief: »Mein Heinrich, mein Süßtönder, mein Hyazinthen-Beet, mein Wonnemeer, mein Morgen- und Abendroth, meine Aeolsharfe, mein Thau« – kontrastierte ideal mit Erich Fried typischer Liebeslyrik a la »Ungewiss«: »Ich habe Augen / weil ich dich sehe / Ich habe Ohren / weil ich dich höre / Ich habe einen Mund / weil ich dich küsse« und mit dem anzüglich witzigen »Locklied« des Jan Konnefke: »Willst du meine Schrippen bestrip- pen? / Soll ich deine Backen auspa-

cken? // Willst du meine Stellen abpellen? / Soll ich deine Flecken entdecken? // Willst du meine Axeln bekraxeln? / Soll ich deine Haxen befaxen?« Etwas bedauerlich war allenfalls, dass das Mikrofon für Sprechtexte nicht gerade ideal geeignet schien.

Überhaupt keinen Einwand gab es dann, als die neun Musikerinnen ihre Instrumente sprechen ließen. Begeisterter Beifall nach jedem Titel, eine Stimmung, die selbst dem Wiener Opernball Ehre gemacht hätte, und eine Mischung der Melodien, die großes Fingerspitzengefühl bewies. Ein-

schmeichelnd, zart und sanft der Beginn mit Stefano Perruccis »Tagliatella«, in dem die Geige von Susanne Koberstein-Frey so manchen Zuhörer dahin schmelzen ließ, beswingt die »Märchen aus 1001 Nacht« aus Königsbergers Operette »Das Spielzeug ihrer Majestät«, und locker, leicht, mit lautmalerischem Pizzikato-Klang Paul Linckes »Glühwürmchen-Idyll«.

Die Mischung von Violine und Klavier mit der glockenhellen Flöte der Sonja Hindelang und der Klarinette der Doris Jüttner, mit dem Rhythmus von Uta Wagners Schlagzeug, mit dem Kontrabass von Janina Hacker und dem Cello von Susanne Hirsch, harmonisch ergänzt durch Rebekka Riehl-Marienfeld auf der Violine und Sonja Beisenherz-Bosch auf der Viola strahlte von Anfang an eine überschäumende Spielfreude aus und überzeugte durch Präzision und Dynamik.

So gelang es Damen Rausch die lautmalerische Fröhlichkeit des »Spatzenkonzerts« genau so überzeugend zu interpretieren wie die Tempo- und Stimmungswechsel in der »Phantasie in Adams Paradies«, einer 20-minütigen sinfonieartigen Komposition, die manchmal wie eine Collage aus musikalischen Zitaten wirkte und dennoch verblüffend geschlossen wirkte. Eines war jedenfalls klar: Auch Adams Paradies kann auf Damen Rausch kaum verzichten und das Salonorchester lässt so manche Faschingsitzung ganz schön alt aussehen. *Heinz Linduschka*